







**Bermischtes.**

Nebra, 3. November. Das erste Winter-Abonnement-Koncert der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Stadtmusikdirektors Wächter fand gestern im Saale des „Schützenhaus“-Saal. Der große Saal war von Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt. Einmalige Darbietungen wurden vorzüglich geübt und fanden allseitigen Beifall. Dem Koncert schloß sich ein Tanz an, welcher sehr lebliche Beteiligung fand.

**Verkaufsmarken für die Zinnablen-Ver sicherung** werden in den Postämtern gegen Marken einer anderen Sorte ausgetauscht werden. Die Marken, deren Umlauf gewünscht wird, müssen unbeschädigt sein. Es findet nur ein Umlauf gegen andere Marken statt. Der etwaige höhere Wert der letzteren muß vom Empfänger baar eingezahlt werden. Eine Barzahlung aus der Postkasse ist ausgeschlossen. Jede Postanfrage hat nur die Marken derjenigen Versicherungsanstalt zum Umlauf anzunehmen, deren Marken sie verkauft. Der Umlauf von verbrauchten oder unbrauchbar gewordenen Versicherungsmarken bleibt, wie bisher, den Versicherungsanstalten vorbehalten.

Das **Einziehen von Forderungen** mit Jubiläum der Gerichte wird alljährlich beim Naben des Jahreschlusses in großem Umfang bewirkt als sonst. Eine Folge davon ist, daß die mit diesen Arbeiten betrauten Beamten einen besonders anstrengenden Dienst haben, der noch

erschwert wird, wenn der Auftraggeber mit der Erhebung der Forderungen, der Beamtung des Zahlungsbefehles schließlich bis zur letzten Minute wartet. Alle Personen, welche die Einziehung von Forderungen beabsichtigen, seien deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es zweckmäßig ist, dies schon jetzt oder mindestens in kürzester Zeit, nicht aber erst kurz vor Jahres schluß, zu beantragen, weil es dann nicht aus geschlossen ist, daß die Zustellung der Forderung nicht so rechtzeitig, wie es vielleicht der Auftraggeber wünscht, von der betreffenden Behörde erledigt werden kann.

**Phosphorzinhhölzer** werden vom 1. Januar 1907 nicht mehr hergestellt. Man hat diese lange Uebergangsfrist gewährt, um den Phosphorzinhhölzfabrikanten die Schwierigkeiten des Ueberganges zu erleichtern. Trotz des Beschlusses wird man auch nach dem 1. Januar 1907 nicht ausschließlich auf die sogenannten schwedischen Streichhölzer angewiesen sein, die nur an der besonders präparierten Streichfläche der Schachtel zünden. Es ist vielmehr für das deutsche Reich der Erwerb eines Patentes für Herstellung einer Zündmasse gesichert, welche die Zündfunktion von Streichhölzern, die an jeder Reibfläche zünden, aus inländischen Nadelhölzern und ohne Umgestaltung der vorhandenen einfachen Vertriebsanlagen ermöglicht. Dieses Verfahren soll alsdann den deutschen Fabrikanten von Phosphor zinnhölzern zur Benutzung freigegeben werden.

Laucha, 3. November. Gestern zwischen 10

und 11 Uhr abends geriet der Hausstecht des Gasthofes zur Warte, Ernst Weined, mit einem fremden Wandler Namens Emil Eder aus Stargard in Streit, der bald in Heftigkeiten ausartete. Weined soll dabei, wie Augenzeugen behaupten, seinen Gegner mit einer Bierflasche erheblich im Gesicht verletzt haben, worauf dieser ihn mit einem Messer niederstach, so daß er alsbald starb. Der Thäter, der furchtbar — aber vergeblich — vom Polizeigenanten seine Papiere gefordert hatte, ist entflohen.

**Wische.** Die Bohrungen nach Kali, welche im April 1901 hier begonnen, werden immer weiter ausgedehnt. Gegenwärtig werden die Bohrkerne bei Memleben und Köstleben abgegriffen und am Walde an der Ziegelrodaer Hauptsee sowie an der Wendelsteiner Grenze in Köstleben zur Verwertung.

**Sobentleina, 29. Oktober.** Der Zimmermann P. aus Gr. Großh., welcher zugleich Besitzer einer kleinen Schwermaschinenfabrik ist, hatte vor Kurzem das Glück, daß ein Mutterchwein seiner Junges warf. Jeder sollte die Freude nicht lange dauern, denn schon einige Tage später verlor der Besitzer das Mutterchwein mit 12 jungen Ferkeln. Um nun aber die noch lebenden acht Ferkel zu erhalten, beschloß P., sich ein künstliches Mutterchwein zu zimmern. Gelagt, ge than! Er baute einen langen, niedrigen Kasten, in die eine Längsseite bohrte er acht Löcher, fauste sich acht Gummihüte, steckte sie auf vorher durchbohrte Roste, welche noch mit kleinen

Abstreifen versehen wurden, steckte diese Roste in die Löcher des Kastens, so daß die kleinen Ferkeln bis zum Boden des Kastens reichten, die Gummihüte nach der Außenseite des Kastens, 400 Milch in den Kasten und fertig war das künstliche Mutterchwein. Mit warmer Ziegelerde und Wohlbehagen nahmen die Ferkel ihre Nahrung zu sich. Eine jedenfalls sehr originale Erfindung!

**Litterarische.**

Von „Butterlichs Moden-Revue“ liegt uns heute das Novemberheft vor. Auch diese Nummer zeigt sich bezgl. der Reichhaltigkeit des Inhaltes, wie der Ausstattung den früher erschienenen Heften würdig an. Der Jahreszeit entsprechend, haben diesmal Paletots, Mäntel und Capes besondere Berücksichtigung erfahren, nebenebei finden wir Modelle sehr geschmackvoller Gesellschafts- und Straßentouletten, Morgenroben etc., f. in Reimschnitt. Ausgiebig ist den Moden der Jugend Rechnung getragen. Daneben führt uns das Heft eine Kollektion von demer Winterhüte vor, gleichzeitige Anmerkung zur Reparatur geben. Für Mütter zu handarbeiten, wie für Unterhaltungsgeschäft ist gleichfalls gedacht, ebenso stellt das wertvolle „Butterlichs Schnittmuster“ nicht, das von den Damen immer willkommen gesehen wird. Bei dem billigen Preis von Mk. 1.75 pro Quartal sind jeder Hausfrau ein Abonnement empfohlen werden. Bestellungen, auch auf Probeummern, nehmen alle Buchhandlungen, sowie die Geschäftsstelle Leipzig: Wilhelm Drey, Brüderstr. 61 entgegen.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Herbst-Controle wird für die Stadt Nebra am **Mittwoch, den 5. November 1902, Nachmittags 12 1/2 Uhr am Turnplatz hier selbst** abgehalten.

- 1) Zu der vorstehenden Controle sind verpflichtet:
  - a. sämtliche Dispositions-Urkunden,
  - b. die zur Disposition der Ertrag-Behörden entlassenen Mannschaften,
  - c. sämtliche Rekruten,
  - d. diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 in den Dienst getreten sind.
- 2) Dieselben werden hierdurch aufgefordert, auf den betreffenden Controlplätzen pünktlich zur Stelle zu sein und dabei die Militär-Pässe mitzubringen. In Unterlassungsfälle tritt Verhaftung ein.
- 3) Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Controlverammlung verhindert ist, hat vorher um Befreiung einzukommen, und über die Dringlichkeit derselben ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen. Derartige Gesuche sind an das Haupt- u. Meldeamt in Naumburg a. S. zu senden. In zweifellos begründeten Fällen können die Gesundheits-Atteste ausnahmsweise auf den Controlplatz mitgeschickt werden.

Nebra, den 22. October 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

Nachstehende

**Bekanntmachung**

Zu den bevorstehenden Herbst-Controll-Veranstaltungen haben auch diejenigen Mannschaften der Landwehr I. und II. Aufgebots, sowie der gültigen Ersatz-Reserve, welche die königlich sächsische Staatsangehörigkeit besitzen und noch nicht bei Gelegenheit von Uebungen v. n. neu veredigt worden sind, beifuss Verweidigung auf Seine Majestät König Georg von Sachsen, zu erscheinen. Die Militärpapiere haben diese Mannschaften mitzubringen.

Naumburg a. S., den 11. October 1902.

Das Bezirkscommando.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.

Nebra, den 22. October 1902.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

**Aufsichts-Postkarten**

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Trichinenscheine**

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Bekanntmachung.**

Der in Flur Kleinwanzen, unmittelbar am Bahnhof belegene, der Stadt gehörige **Ackerplan**, soll im Ganzen verpachtet werden. Wir erlauben Nachstehenden, sich deshalb im Magistratsbureau zu melden, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Nebra, den 1. November 1902.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Auf dem hiesigen Polizei-Bureau ist ein **goldener Trauring** als gefunden abgegeben worden.

Der Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, denselben schleunigst abzuholen.

Nebra, den 24. October 1902.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

**Kranken- und Armenpflege.**

Im Interesse der Kranken bitte ich um rechtzeitige Bestellung zur Tag- und Nachtpflege. Anmeldungen zur **Nachtwache** können bis **Abends 9 Uhr** erfolgen und zur **Tagtpflege** Vorm. von 8 - 9 Uhr. Von Hande können auch schriftlich Bestellungen an mich gerichtet werden.

Nebra.

Die Gemeindefürsorge.

Wohnung in der Kinderschule am Markt.

**Allerfeinste Süßrahm-Margarine**  
ist wieder frisch eingetroffen und kostet das **kl. nur 75 Pfg.**  
**frische Bücklinge**  
angefommen und empfehle selbige allerbilligst.  
Nebra. **Walter Gutsmuths.**

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist **Politisches Deutsche Moden-Zeitung.**  
Preis monatlich nur 1 Mark.  
Bestellen bei K. und H. Nebra.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.  
Das Verlags- und Postamt liegt unter **Postamt-Nebra** am **Postamt** der **Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.**

**Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr** bin ich im **Gasthof** zur **Sorge** in Nebra zu sprechen.  
**Oscar Bartholomäi.**  
v. d. Kgl. Landesjustizw. best. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

**Künstliche Zähne**  
je nach Ausführung, zu billigsten Preisen. **Repar., Plomb., schmerz. Operationen.** Bin vom 1. November ab jeden Donnerstag in Nebra von Nachm. 2-6 Uhr zu sprechen. Wohnung bei Herrn Tischlermeister **Hasselbarth, I. Etage.**  
**Paul Hanf, Rossleben.**

**Uhren** in den verschiedensten Ausführungen, sowie **Ketten, Brochen, Ringe, Musikwerke und Phonographen** empfiehlt zu billigsten Preisen franco Nebra **Carl Precht, Uhrmacher,** Naumburg a. S., Markt 10. **Preislisten gratis und franco.**

**Herm. Neuber's** diätetisches = altbewährte = Mittel gegen **Brustbonbons Husten u. Heiserkeit**  
Bestandth.: Mel. Extr. Malt, Anis, Cacho, Plantagin.  
**Preis pro Packet 40 Pfg.**  
Zu haben in der Apotheke.

**MESSMER**  
**The** Mk. 2.80  
3.50 per Pfund.  
Berühmte Mischungen. Probepack. 60 a. 90 Pf. 644  
R. Barthel.

Ein zuverlässiges **Kindermadchen** sucht für sofort  
Frau **Maurermeister Meinecke.**  
**Packetdröffen**  
zum Aufheben, gummit, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger.“

Glaube mir hiermit bekannt zu machen, daß ich mit der **Drogen-, Farben- und Chemikalien-Abtheilung** jetzt eingerichtet bin. Ich halte auf Lager:  
**sämtliche Drogen für Küche und Haus,**  
Pharmaceutische Specialitäten. — Medicinische Seifen,  
**Verbandstoffe, — Artikel zur Krankenpflege,**  
**Toiletteseifen, — Parfümerien,**  
Natürl. Mineralwässer, — Pastillen, — Medicinische und andere Weine,  
**Messmer-Thee, — Cacao und Chocolate, — Kindernährmittel,**  
**Farben, — Lacke, — Pinsel.**  
**Nebra. Walter Gutsmuths.**

Verantw. Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenzl's Verlag in Berlin. Verantw. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Carl Siebig in Nebra **Sterzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.**



No 22

**Bauernregeln.**

Wenn's im November regnet und kolket,  
Dass der Saat ihr Leben kolket.  
Wenn's am Allerheiligen (1.) schneit,  
Tege deinen Pflanz bereit.  
Wenn im November Donner groß,  
Wird dem Getreide Tod geußt.  
Wenn um Martini (10.) Nebel sind,  
So wird der Winter meist gelind.

An Martini Sonnenschein,  
Triff ein kalter Winter ein.  
Sankt Elisabeth (19.) sag's an,  
Was der Winter für ein Mann.  
Wie der Tag ist um Kathrein (25.),  
So wird der nächste Januar sein.  
Viel und langer Schnee,  
Sticht viel Frucht und Klee.



**Die Thätigkeit des Landwirthes im Monat November.**

Landwirthschaft. Wo noch nicht die Ernte der Hackfrüchte beendigt ist, da gilt es nun mit allen Kräften die Bergung dieser Ackerfrüchte zu beschleunigen, denn der November kann leicht durch einen starken Frost großen Schaden anrichten und die Arbeit verhindern, wie ja auch bei mildem Wetter die Tage immer kürzer werden, und die Arbeit immer mehr erschwert wird. Sparsamkeit mit Arbeitskräften ist in diesem Falle am wenigsten angebracht. Sind nun die Hackfrüchte in Sicherheit und vor Frost und Verderbnis geschützt, so hängt alle übrige Arbeit vom Eintreten des Winters ab. Derselbe Grundsatz dabei ist, alles Pflügen und Säen der Ackerkrume, soweit nur irgend möglich, jetzt vorzunehmen und nicht bis zum Frühjahr zu verschieben. Je rauber die Furche über Winter liegt, um so besser ist es und um so mehr werden die Pflanzenernährstoffe im Boden aufgeschlossen. Namentlich bei spät eintretendem Frühjahr ist der Vorteil gar nicht hoch genug zu schätzen, den Acker schon fertig gepflügt und geeget zur Bestellung vorzufinden. Auch der Stallung ist, besonders zu Hackfrüchten, vom Winter unterzubringen, da er dann im Frühjahr schon zum größten Teil in aufnehmbare Stoffe zerlegt ist. So besteht also die Feldarbeit im November hauptsächlich aus Düngfahren und Pflügen, daneben, wo die Bestellung der Winterfrüchte noch nicht fertig ist, muß natürlich auch dies energisch befördert und jeder günstige Tag benutzt werden. Der spät bestellte Roggen und Weizen ist später bei der Ernte meist durchaus nicht der schlechteste, und es sind bei nicht zu klarem Acker die kleinen Pflänzchen selbst bei Nachfrösten besser geschützt, als die etwas früher bestellten. Die alte Bauernregel sagt richtig: „Der Weizen in Vollen gerät in Vollen.“ Wo Stellen ohne Abfluß für das Wasser vorkommen, sind vor dem Winter die Ackerfurchen anzulegen und in Ordnung zu halten. Auf dem Hofe hat sich die Hauptaufmerksamkeit auf die Einrichtung der Winterfütterung zu richten. Namentlich ist darauf zu achten, daß der Übergang vom Grünfütterer nicht zu scharf vor sich geht, da sonst leicht Störungen der Verdauung und dadurch auch solche in der Nutzung des Viehes eintreten. Dazu ist nun nötig, daß man sich bei Zeiten die Winterfütterung überlegt, die vorhandenen Stroh- und Heuvorräte berechnet und die gute Einteilung beachtet, ebenso wie auch diejenige der zu verfütternden Hackfrüchte. Bei Zeiten

forge man auch für Beschaffung der nötigen Kraftfuttermittel, damit es beim Anfang des Trockenfutters nicht daran fehlt und der Übergang nicht noch nachtheiliger wird. Steht man in Verbindung mit einer Zuckerfabrik, so berechne man schon jetzt nach Möglichkeit den Bedarf an Schnitzeln und decke ihn reichlich. Während der Kampagne werden dieselben von den Fabriken meist billiger abgegeben, während sie später vielfach gar nicht mehr zu bekommen sind. Beim Einmieten der Schntzel Sorge man, daß eine Grube möglichst hintereinander fertig gefüllt und zugedeckt wird. Das gänzliche Unbedecklassen der Schntzel in der Grube ist hier und da gebräuchlich und spart Arbeit, ist aber doch mit größeren Verlusten verbunden. Beim Anfang des Winters stelle man eine Revision des Viehbestandes an. Milchfüße, die nach dem Probemelkregister nicht mehr als genügend erzieglich angesehen werden können oder dauernd gelte bleiben, sind vor dem teuren Winterfutter auszumergen, wenn sie auch bisweilen dem Besitzer ans Herz gewachsen sind. Von den Zugochsen überwintere man nur diejenigen, welche wirklich gut arbeiten, die anderen verkaufe man entweder bald oder stelle sie zur Maat auf. Aber auch gute Arbeitsochsen behalte man nicht allzu lange, da sonst die Mähung schwieriger wird. Beim Jungvieh rangiere man bei Beginn der Winterfütterung die älteren in den Großviehstall ein, was jetzt günstiger ist als während der Grünfütterung. Das Dreschen nimmt im November weiter seinen Fortgang. Mit dem Verkauf des Getreides zögere man nicht, wenn nicht spezielle Gründe vorliegen. Der Landwirth hat selten Glück beim Spekulieren auf höhere Preise, und das Lagernde Getreide verursacht Kosten.

**Geflügelzucht.** Bei zunehmender Kälte ist in erster Linie für einen warmen Stall Sorge zu tragen; unter 4 Grad Wärme darf die Temperatur in den Hühnerställen nicht betragen, deshalb eignen sich im Winter für Hühner am besten Pferde- und Kuhställe, deren Böden man mit Torfmull bestreut; eine öftere Beigabe von Staubkalt, der von den Hühnern gern genommen wird, und zur Schälenbildung dient, ist stets anzuraten, insbesondere, wenn die Hühner keinen Auslauf haben. Beim Auslauf ins Freie sind besonders die Hühner mit großen, fleischigen Hälmen zu beachten, welche gegen Kälte sehr empfindlich sind und durch Kälte leicht erkriegen. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der schweren Hühnerassen, Cochin, Langshans, beginnen zu legen. **Vienenzucht.** Im November sinkt die Lebensthätigkeit der Vienen immer mehr, ihre

Zehrung ist ganz gering, sie befinden sich in der vollständigen Winterruhe. Sollte ja an einem Tage flugbares Wetter eintreten, so ist es von Vorteil, wenn die Vienen zu einem Reinigungsausflug zu bringen sind; es hat dies für ihr Wohlbefinden und für die Durchwintierung den vorteilhaftesten Einfluß. Die Vienen brauchen aber an anderen Tagen nur Ruhe, nichts wie Ruhe. Hat der Züchter die Absicht, seine Völker in einem geschlossenen Raume zu überwintern, also in einem Gewölbe, Keller oder dergleichen, so muß er dieselben gegen Ende des Monats dorthin verbringen. Es hat dies aber mit der größten Ruhe und Behutsamkeit zu geschehen. Wir möchten aber zu dem Entstellen nur dann raten, wenn die Räume völlig ruhig gelegen und ganz trocken sind.

**Gartenbau.** Im Gemüsegarten werden die letzten Endviren, noch ehe Frost eintritt, entweder in disponiblen Mistbeetkästen oder im Keller eingeschlagen. Will man während des Winters Mähen immer frisch aus dem Lande haben, so bedekt man so viel als nötig mit Laub oder Stroh. Die Spargelbeete werden gut gedüngt und gegarben, solche, welche zum Treiben benutzt werden sollen, bedekt man mit einer starken Schicht Pferdeabminger, damit der Boden nicht einfriert. Nachdem die Beete vollständig abgeräumt, Hühnerstangen und Erbsenreiser beseitigt sind, macht man den Versäumungsplan für das nächste Jahr, um zu erfahren, welches Land frisch gedüngt werden muß. In der Regel wird man nur ein Drittel des ganzen disponiblen Terrains zu düngen haben, da die verschiedenen Gemüße zum guten Gedeihen Boden von verschiedener Düngkraft verlangen. Man darf z. B. Hülsenfrüchte nicht auf frischgedüngten Boden bringen, da sie auf solchem wohl sehr wuchern, aber wenig oder gar keinen Ertrag liefern. Als Norm nehme man an, daß die verschiedenen Kohlsorten, Gewürzpflanzen und Fruchtgewächse frisch gedüngten, Wurzel- und Knollengewächse im vorigen Jahre gedüngten Boden verlangen. Nachdem der Dünger ausgebreitet, wird das ganze Land in groben Stücken tief umgegraben, damit es gut ausfrieren kann.

**Obstbau.** Im November kann das Verpflanzen von jungen Bäumen aus den Baumschulen in die Plantagen fortgesetzt werden, so lange der Boden noch offen ist. Kann nicht mehr gepflanzt werden, so sind für die Frühjahrspflanzung Baumlöcher zu machen und mit guter Erde zu füllen. Die Baumstübe sind umzugraben und namentlich an Abhängen mit Mienen zu verbinden, damit die Feuchtigkeit

aufgehakt wird. Die Bäume selbst müssen am Stamme durch Abtragen von alter, nur lose noch anhängender Rinde befreit und dann mit einer Mischung von Kalk mit etwas Blut bestrichen werden. Blut ist besser als Kuhmist, da es härter klebt. Gegen die flügellosen Weibchen des Froschspanners (Cheimatobia brumata) sind Ringe von sogenanntem Brumataleim um den Stamm zu legen, aber durchaus nicht direkt aufzutragen. Derselbe muß vielmehr auf Streifen von fettem Papier gestrichen werden, die dann möglichst dicht anliegend um den Stamm gebunden werden. Gegen Haselnutz werden die Bäume durch Dornen geschützt. Das Schneiden der Formbäume, das Verjüngen und Anspitzen der Hoch- und Halbhäume wird vorgesezt. Weinreben werden geschnitten, wenn möglich umgelegt und in rauhen Gegenden vor Eintritt strenger Kälte eingebunden. Pfirsich- und Aprikosenpaläste schützt man vor hartem Winterfroste durch Verhängen mit Fichtenzweig. Von Beerenträuchern werden Stecklinge fürs freie Land geschnitten und bundweise an einem etwas geschützten Ort eingeshlagen.

**Blumengarten.** Alles, was im Oktober wegen zu milden Wetters nicht ausgeführt werden konnte, muß jetzt geschehen. Man bedeckt alle im Freien zu überwinternden zarten Pflanzen. Zarte Schlingpflanzen kann man mit Stroh umwickeln. Blumenwiebel- und Staudenbeete erhalten eine Bedeckung von Laub, Spreu, Sägeflänen oder dergleichen, in Gruppen oder einzeln stehende immergrüne Sträucher umstellt man mit Pfählen und deckt sie mit Strohdecken. Die überwinterrungsfähigen sind mit Dung-Umschlägen zu versehen, werden mit Strohbeden und Läden bedeckt und, wenn mit Heizung versehen, bei kaltem Wetter geheizt. Auch ist bei allen überwinterrungsräumen für fleißiges Lüften bei gelinder Witterung Sorge zu tragen. Man setzt Komposthaufen um und legt durch Aufschichten von verrottetem Dünger, Laub und dergl. neue an. Der Masten wird zum letzten Male gemäht und gewalzt.

**Fütterung.**

**Getreideschrot** soll nur mit Raff oder grobem Häcksel gemischt und gut angefeuchtet befüttert werden, wenn man eine vollständige Ausnutzung des teuren und wertvollen Kraftfutters erreichen will. Das Anfeuchten ist besonders zu empfehlen, wenn größere Mengen Kraftfutter, besonders Schrot und Kleie, gefüttert werden, weil die Tiere trockenes Futter in größeren Mengen überhaupt nicht gut nehmen.

**Obst- und Weinreber** empfehlen sich vorteilhaft zur Fütterung von Mätschafan und Schweinen, ebenso wie die Viertreber, wenn sie auch im Verhältnis zu ihrem Nährwert noch zu hoch bezahlt werden. Da sie leicht schimmeln und sodann nachteilig wirken können, ist Vorsicht geboten. Auch ist es nötig, die Treber gehörig mit Häcksel oder Wurzelkräutern zu vermischen.

**Pferdezucht.**

**Pflege des Pferdehufes.** Am Strahl des Pferdehufes darf man nur so viel wegschneiden, als zur Reinhaltung des Strahles unbedingt notwendig ist. Wird der Strahl geschwächt, dann werden die Fersen einwärts gezogen und es entsteht der Zwanghuf mit verkümmertem Strahl und engen Fersen, welcher einen blöden, schmerzhaften Gang der Tiere bedingt. Werden dagegen die Hufe im Sohlenwinkel zu stark ausgeschnitten und die Gehrbein geschwächt, dann kann der Flachhuf entstehen, mit breiten, weit auseinanderstehenden Wällen, breitem oberflächlich liegenden Strahl. Pferde mit derartigen Hufen gehen ebenfalls auf hartem, rauhem Boden schlecht, da sie zu viel mit der Sohle und nicht mit dem Tragrand aufzutreten müssen.

**Fohlen** werden sehr häufig mit dem Eihautsack, dem Wasserfack, geboren. Kommen sie so zur Welt, ohne daß jemand in der Nähe ist, der den Sack aufreißt und das Fohlen von der Umhüllung befreit, dann werden die Fohlen infolge Erstickung. Wenn einmal das Fohlen etwas eingelaufen ist, darf man die Stuten nie mehr lange allein lassen. Besonders nachts

soll man sorgfältig aufpassen und fleißig nachsehen.

**Mastfüttern, Eintreiben, Dämpfen** oder Kochen des Fütters bei Pferden soll man, nach Ansicht praktischer Viehzüchter, unterlassen, weil dasselbe nicht genügend eingeweicht und darum ungenügend ausgenutzt wird. Dagegen fördert das Quetschen des Körnerfütters bei älteren Tieren mit schlechtem Gebiß die Verdauung.

**Rindviehzucht.**

Von der **Euterentzündung** wird oft ein großer Teil des Fetzviehes befallen, und zwar fast gleichzeitig im Verlauf einiger Tage. Der Umstand, daß diese Entzündung auf bestimmten Weiden so außerordentlich häufig ist, und die ganze Art des Auftretens deutet ziemlich sicher daraufhin, daß der Ansteckungsstoff im Boden der Weide enthalten ist. Das Euter wird hart, es schwillt erheblich an, ist vermehrt warm und schmerzhaft. Aus dem Euter läßt sich eine gelblich oder schmutzig-graue Flüssigkeit entleeren, von zuweilen überliegendem Geruch. Das Wiederkäuen ist verringert, der Appetit läßt nach. Die Tiere fiebern, die Haare sträuben sich; an den Sprunggelenken entstehen Verdickungen und Entzündungen, was einen steifen gespannten Gang zur Folge hat. Das Leiden dauert oft lange Zeit, das ganze Euter verhärtet; es bilden sich öfters auch Geschwüre, die nach außen aufbrechen. In schweren Fällen kann sogar der Tod schon nach kurzer Zeit eintreten. Es ist ratsam, ein Aufspalten der Zitzenstriche an den erkrankten Eutervierteln vorzunehmen, um auf diese Weise der eitrigen Flüssigkeit einen Ausweg zu verschaffen.

Beim **Tränken der Küber** kann man dadurch wesentliche Ersparnisse erzielen, daß man bereits nach etwa 8 Tagen, von der Geburt gerechnet, die volle Milch allmählich durch entrahmte ersetzt, die mit Stärkemehl angerührt ist. Von letzterer nimmt man auf 1 Liter Magermilch etwa 50 Gramm und erwärmt unter Umrühren die Mischung bis zum Aufwallen. Allmählich kann man dann die volle Milch ganz durch entrahmte ersetzen.

Das **Milchansäuern** bei Kühen kann, wenn es nur vorübergehend auftritt, durch Wepinfeln der unteren und der Seitenflächen der Zitzen mit Kolobium kurirt werden. Die Manipulation muß nach dem Melken jedesmal wiederholt werden.

**Schweinezucht.**

Das **Alter der Schweine** ist auf den Mastserfolg von größerem Einfluß, als man für gewöhnlich annimmt. Junge Schweine von acht bis zehn Monaten liefern ein zarteres, wohlgeschmeckteres und mit Fett durchwachenes Fleisch, während 1½-2-jährige Schweine mehr Speck und ein grobsfaseriges Fleisch ansetzen, das im allgemeinen weniger

**Kaninchenzucht.**

**Milchgeschwüre** entstehen bei säugenden Häsinnen dadurch, daß sie ihre Jungen auf irgend eine Weise verlieren, und die Milch im Gefäße gerinnt. Das Gefäße entzündet sich, schwillt an und vereitert. Als Hilfsmittel ist das Einreiben mit Tincturalkantur, Terpentinöl, Lehm-Anstriche mit Essig oder das Bestreichen mit Eiweiß und Mann anzubringen. Man füttert die Tiere sehr knapp mit Trockenfutter. Die eiternde Geschwulst öffnet man durch einen scharfen Schnitt und wäscht sie mit einer Kreosolnösung aus.

**Gesügelzucht.**

Zur **Mastung der Gänse.** Wie bekannt, kann man die Gänse zu großem Fettanatz bringen. Doch darf der Zeitpunkt, wo sie am fettesten ist, nicht übersehen werden, anderenfalls sie auf fallend rasch wieder an Gewicht abnimmt, und viele sogar zu Grunde gehen. In America hat man ein originelles Verfahren; wenn man nicht viele Gänse zu mästen hat, bringt man sie in ein Faß, in das große Löcher eingebohrt sind, durch welche die Tiere gefüttert werden. Und da sie natürlicher Weise gefräßig werden, ist

die Liebe zum Futter größer als die zur Freiheit und sie nehmen rasch an Gewicht zu. Das Futter besteht aus einer Mischung von Buchweizen, Gerste und Maismehl mit Milch und gekeimten Kartoffeln. Gänse können in zwei verschiedenen Zeitschnitten ihres Lebens gemästet werden: Im jungen Zustande und nachdem sie vollständig ausgewachsen sind. Die Fütterung bei jedem dieser zwei Zeitschnitte ist nahezu die gleiche. Auf diese Weise wird eine Gans, an einem dunklen, ruhigen, kühlen Orte untergebracht, in drei Wochen hinreichend gemästet sein. Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit ist ja auch beim Mastvieh eine Hauptbedingung zur erfolgreichen Mast. Das Einsperren der Gänse in ein Faß dürfte hierzu aber nicht notwendig sein.

**Reinlichkeit im Hühnerstalle** ist die erste und wichtigste Vorbedingung für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Hühner. Es ist deshalb an erster Stelle der Hühnerstall vor dem Winter von den lagernden Auswurfstoffen sorgsam zu säubern. Aus dem Hühnerkot entwickeln sich feuchte und warme Dünste, welche den zur Herbst- und Winterzeit sich unersättlich vergrößernden Aufenthalt für die Tiere ungesund machen als zur Sommerzeit. Um die schädlichen Einwirkungen auf die Gesundheit abzufchwächen, ist es dringend geboten, nicht nur die Säuberung des Bodens im Laufe des Winters einigemal zu wiederholen, sondern auch die sich ansammelnde Masse in kurzen, am besten wöchentlichen Zwischenräumen mit einer dichten Schicht aufsteigender Stoffe zu überdecken. Als solche sind zu empfehlen: Torfmoß, trockener Sand, Asche, Hafer- oder Weizenstoss usw.

**Milchwirtschaft.**

Die **richtige Temperatur des Rahms** zum Buttern. Je nach den äußeren Verhältnissen ist die Buttermperaturtemperatur eine verschiedene, und so kann man auch nicht von einer beiten Buttermperaturtemperatur sprechen. Bei hoher Temperatur erhält man allerdings eine schnellere Butterm, jedoch eine weiche, oft sogar schmierige Butter ohne jedes Aroma; zudem befindet sich dann in der Butter noch zu viel Buttermilch. Wird dagegen zu niedere Temperatur angewandt, so geht das Buttern sehr langsam von Statten, manchmal erhält man sogar nur Schaum statt Butter; außerdem ist diese Butter hart und die Ausbeute an Butter eine sehr verminderte. Im allgemeinen gelten als geeignete Temperaturen folgende: Für süße Milch 7-9 Grad C.; für süßen Rahm 11-12 Grad C.; für gesäuerten Rahm 15-16 Grad C.; für gesäuerte Milch 17-18 Grad C. In sehr heißen Sommern wird man die Buttermilchflüssigkeit noch je um ca. 1 Grad tiefer zu setzen haben, um ein aromatisches Produkt zu erhalten.

**Obstgarten.**

Um **Zweitschlagensamlinge** zu ziehen, werden die frischen Steine in einen entsprechend großen Kübel gebracht und mit frisch gelöschtem, mit Wasser verdünntem Kalk belegt. Den dünnen Kalkbrei vermischt man gleichmäßig mit den Samen, die man 14 Tage in der Brüh liegend läßt; dann schößt man sie heraus, und legt sie im Spätherbst mit dem anhängenden Kalk in 8 Ctm. tiefe Furchen. Im Frühjahr haben sämtliche Kerne gekeimt. Sobald im Frühjahr der Keim hervortritt, muß man Erde darauf streuen. Sind die Sämlinge etwa ½ Meter hoch, so kann man sie in die Baumschule setzen.

Bei **Anpflanzungen von Spalierbäumen** ist die Lage der Spalierwände von Wichtigkeit. Immer werden die Lagen am günstigsten sein, welche während der meisten Stunden des Tages direktes Sonnenlicht erhalten; solche sind die südlichen, südöstlichen und südwestlichen Richtungen. Gänzlich ungeeignet für Spalierzucht sind die nach Norden gerichteten Hauswände oder Mauern.

Gegen das **Kosien der Nügel** in Spalieren und an Gartenzäunen, die den Witterungseinflüssen sehr stark ausgesetzt sind, besteht ein sicheres Mittel darin, daß man sie vor dem Gebrauche bis zum Rotglühen erhitzt und sofort in kaltes Leinöl wirft.

Wer über Unglück sich beklagt,  
Der prüfe nur zuerst sein Leben;  
Dann steht er, daß nur Glück beklagt, —  
Wenn Unglück Bestrafung ihm gegeben.

# Für die Hausfrau.

Des Lebens höchste Seligkeit  
Ist Ruhe und Zufriedenheit,  
Du kannst sie dauernd hier erlangen,  
Sei heiter, brav und unbefangen.

## Im Herbst.

Der Wald wird fallb, die Blätter fallen,  
Wie ob' und still der Raum!  
Die Bächlein nur gehn durch die Buchenhallen  
Und rauschend wie im Traum,  
Und Abendgloden schallen  
Fern von des Waldes Saum.

Was wollt ihr mich so wild verlocken  
In dieser Einsamkeit?  
Wie in der Heimat klingen diese Gloden  
Aus stiller Kinderzeit —  
Ich wende mich erschrocken,  
Ach, was mich liebt, ist weilt!

So brecht herbor nur, alte Nieder,  
Und brecht das Herz mir ab!  
Noch einmal grüß' ich aus der Ferne wieder,  
Was ich nur Liebes hab'.  
Mich aber zieht es nieder  
Vor Wehmut wie ins Grab.  
Joseph Frhr. v. Eichendorff.

## Fleckfugeln.

In so mancher alten Anleitung zur schnellen und probaten Entfernung von Flecken sind die sogenannten „Fleckfugeln“ angepriesen, und manche sorgsame Hausfrau unserer Zeit hat schon hier und da nach solchen gefragt; aber keine so renommierte Seifenhandlung wird ihr haben dienen können. Ich glaube daher, mancher freundlichen Leserin einen Gefallen zu thun, wenn ich ihr an dieser Stelle das erprobte Rezept meiner Großmutter zur Vereinerung brauchbarer Fleckfugeln mitteile. Man nimmt für ein größeres Quantum Fleckfugeln 200 Gramm feingeschlämmten Rhon, legt ebenso viel Soda und gutgeschabte weiße Kernseife zu und bringt unter beständigem Schlägen mit einem Schaumbesen 200 Gramm Rindsgalle, sowie das Gelbe von 6 Eiern hinzu. Nachdem die Masse in einem Mörser innig durcheinander gerieben worden ist, nimmt man Teile davon, wälzt sie in der Hand zu Kugeln und läßt sie gründlich durchtrocknen. Beim Gebrauche schabt man mit einem Messer die erforderliche Masse ab, feuchtet sie mit Wasser an und bringt sie auf den zu entfernenden Fleck. Nachdem dieser Brei gründlich darauf verrieben wurde, wird er mit etwas lauem Wasser wieder gehörig ausgewaschen und das Kleidungsstück getrocknet. — Das bekannte Benzin ist ja auch sehr probat, doch zeigt es verschiedene, nicht zu unterschätzende Uebelstände, namentlich auf empfindlichen Sachen. Es löst nämlich zwar den fettigen Flecken, verteilt aber vor dem Verflüchtigen denselben auf einen viel größeren Raum und hat dadurch mit der Bildung der bekannten Zonen das Uebel viel ärger gemacht, denn ein diesen Nachteil verhütendes vollständiges Eintauschen des ganzen Kleidungsstückes in Benzin ist bei nur einigermaßen umfangreichen Sachen nicht angängig. Außerdem ist Benzin sehr feuergefährlich und auch nicht überall in Bedarfsfälle zur Hand. — Fleckfugeln halten sich jedoch viele Jahre lang und versagen nie ihre Wirksamkeit. Etwas Vorriht beim Reinigen feiner, empfindlicher, seidener Stoffe unter Anwendung dieses Mittels ist jedoch immerhin angeeignet. — Zur Reinigung von Glacehandschuhen ist natürlich Benzin nicht entbehrlich.

## Küche und Keller.

**Lebersuppe.** ½ Pfund Leber wird in Stücken geschnitten und in Butter mit Zwiebeln, Lauch, Gelbrüben und Petersilie gedämpft. Dann giebt man drei Kochlöffel Mehl daran, röstet es gelb, füllt mit Fleischbrühe nach und giebt beim Anrichten sauren Rahm und geröstetes Brot dazu.  
**Griesflöte.** 1 Liter Milch wird mit einem Stückchen Butter von der Größe eines Eies

und etwas Salz gekocht, alsdann unter stetem Umrühren ein Pfund feines Griesmehl hineingethan, bis die Masse ganz trocken geworden ist. Sobald dieselbe erkaltet ist, giebt man 4 bis 5 Eier und etwas Zitronenschale hinzu, mengt gut durcheinander und sticht mit einem Löffel Klöße aus, die man in Salzwasser 10 Minuten lang kochen läßt. Beim Anrichten etwas gebräunte Butter darüber gegeben, bilden sie mit Backobst oder Eingemachtem eine angenehme Speise.

**Schmorbraten.** Ein gutes, mageres Stück Rindfleisch wird tüchtig geklopft, in ein passendes Geschir gelegt und leicht gefalzen. Mit Speckscheiben, Zwiebeln, Lorbeerblättern, ganzer Petersilie sowie 20 Pfefferkörnern wird dann das Fleisch auf beiden Seiten schön braun angebraten und hierauf Wein daran gegossen, gut zugedeckt und je nach der Größe des Fleisches 3 bis 4 Stunden unter beständigem Begießen gedämpft.

**Schellfisch zu kochen.** Der Schellfisch wird geschuppt, ausgeweidet, gefaschen und je nach der Größe in 3 oder gar 4 Teile geschnitten. Nochmals abgeputzt, thut man denselben in kochendes, nicht zu schwach gesalzenes Wasser und nimmt den Schaum ab. Wenn dies zu kochen beginnt, ist der Fisch gar, weiter kochen darf er nicht. Zum aufnehmen des Salzes läßt man ihn noch eine Weile in Salzwasser, richtet ihn recht heiß an und giebt geschmolzene Butter, Senf und Kartoffeln dazu.

## Hauswirtschaft.

Verlachte Schriften wieder aufzufrischen, kann bei alten, bedeutungsvollen Dokumenten und sonstigen Schriftstücken von sehr großer, vorteilhafter Tragweite werden. Es kann deshalb die kleine Umländlichkeit nachstehenden Verfahrens nicht in Frage kommen, wenn es gilt, den angebotenen Zweck zu erreichen. Das starke Bleichen ist gewöhnlich nur schlechten Gallus- und Anilintinten eigen, kann jedoch unter besonders ungünstigen Verhältnissen auch unsere modernen, sonst vorzuziehlichen „Dokumententinten“ betreffen, wenn sie beispielsweise dem direkten Sonnenlichte oder gewissen Gasen (bes. Schwefelverbindungen) ausgesetzt werden mußten. Da sich nun bekanntlich „eines nicht für alle schiebt“, so muß es — dem jeweiligen Falle entsprechend — dem Operateur überlassen bleiben, unter den nachstehenden Mitteln das passende herauszugreifen. Meist hängt deren Wirksamkeit von der f. Zt. angewendeten Dosis ab. 1. Man übergehe die verbläute Schrift mit einer Lösung von Tannin und spüle dann wieder gehörig mit reinem Wasser nach. 2. Schwefelammonium, in gleicher Weise angewandt, ist ebenfalls in gewissen Fällen wirksam. 3. Sind Schriftstücke durch irgend welches Verhängnis in salzhaltiges Wasser geraten und infolgedessen verbläut — a. B. — horribile scripta! — in Centigraden, denn es ist, besonders in krimineller Hinsicht schon alles dagewesen — so überstreiche man sie vermittelst eines Schwammes mit einfach konzentrierter, etwas verdünnter Salzsäure. Hierauf werden sie nachdrücklich mit einer gesättigten Lösung von Natriumcarbonat (Soda) befeuchtet, dann mit Wasser sorgfältig abgewaschen und zwischen Löschpapier in einer Presse getrocknet.

**Reinigung für Risse in Gummireifen bei Fahrrädern** erhält man aus 10 Teilen Guttapercha, 16 Teilen Kaustisch und 4 Teilen Hausenblase, welche man in 70 Teilen Schwefelkohlenstoff auflösen läßt. Diesen Kitt füllt man in die sorgfältig gereinigten und wieder getrockneten Risse und hält die Teile bis zum Festwerden der Masse mit Bindfaden zusammen. — Auch durch Auflösen von 1 Teil pulverisiertem Schellack in 10 Teilen Ammoniakflüssigkeit (spez. Gewicht 0,910) in der Kälte erhält man einen guten Kaustischkitt. Allerdings dauert die vollkommene Lösung des Schellacks in Ammoniak längere Zeit. Beim Gebrauch ist ein Teil der gallertartigen Masse durch gelindes Erwärmen zu verflüssigen.

## Blumengarten.

**Verpflanzung der Koniferen.** Es empfiehlt sich beim Verpflanzen von namentlich feineren Koniferen zeitig im Herbst die Erde mittelst eines Spatens rings um die Pflanze tief einzuschneiden, sodas die Hauptwurzeln scharf durchschnitten werden. Es hat dies den Zweck, die Wurzelproduktion der Pflanze zu fördern, wodurch bei der bevorstehenden Verpflanzung ein größerer Ballen Erde vorhanden sein wird. Im folgenden Frühjahr wird dann die Verlesung vorgenommen. Wo man das obige Verfahren nicht anwenden will, ist die beste Zeit zum Verpflanzen aller immergrünen Bäume und Sträucher der Monat September, weil da einerseits die Saftbewegung aufhört, während andererseits die verletzten Pflanzen vor Eintritt des Winters noch Zeit genug haben, frische Wurzeln zu bilden.

**Überwinterung der Pelargonien.** Die aus dem Lande ausgehobenen und in Töpfe gepflanzten Pelargonien lassen in der Regel alle Blätter fallen, nicht selten faulen ihnen aber auch die Triebspitzen ab, was zur Folge hat, daß solche Pflanzen dann ein elendes Aussehen bekommen. Man thut daher gut, wenn man die Pelargonien sehr stark zurückschneidet und sie in möglichst kleine Töpfe pflanzt. So behandelte Pflanzen kommen immer am besten durch den Winter, machen neue Triebe und zeigen ein gesundes Wachstum.

Im Freien aufgestellte Kasketen sind bei nasser Herbstwitterung nicht mehr im Freien zu lassen, sondern an einem trockenen und helleren Orte, wie ein Blumenbrett, Stange oder am Zimmerfenster aufzustellen. In letzterem Falle Sorge man durch Öffnen der Fenster reichlich für gute Luft und erst, wenn es kälter wird, sind die Kasketen wärmer zu stellen.

Gloxinien verlangen eine Mischung nahrhafter Lauberde mit etwas Heideerde oder Sand vermischt. Temperatur: 10—15 Grad bei mäßigem Gießen und Spritzen.

## Toilette.

**Angenehmes Nieswasser.** 4 Gramm feines Damaszener Rosenöl, 20 Tropfen Zimmtblütenöl, 15 Tropfen Mandelöl, 12 Tropfen Nelkenöl, 10 Tropfen Lavendelöl, 10 Tropfen Rosmarinöl, 8 Tropfen Thymianöl, 40 Tropfen Rosenholzöl, 30 Tropfen Muskatblütenöl, 15 Tropfen Weidenwurzelöl, 250 Gramm Jasminspiritus, 200 Gramm Melissenspiritus, 130 Gr. Myrthenblütenwasser, 200 Gramm Orangenblütenwasser, 8 Tropfen Anisöl, 10 Tropfen Salbeilöl, 12 Tropfen Pommeranzblütenöl, 2 Gramm Bergamottöl, 50 Tropfen Zitronenöl, 200 Gramm Rosedawasser, 30 Tropfen Vanilleöl, 25 Tropfen Ambra-Tinktur, 25 Tropfen Moschus-Tinktur, 3 Liter höchst rektifizierten Weingeist. Diese Mischung muß acht Tage lang an einem nicht zu warmen Orte digerieren. Man achte, daß bei der Mischung der einzelnen Ingredienzien alle Quantitäten im richtigen Verhältnis zu einander stehen und von guter Qualität sind.

## Gesundheitspflege.

**Gegen kalte Füße im Bette.** Personen mit kalten Füßen schlafen selten gut, besonders Frauen. Man kann sich hiergegen helfen, wenn man die Füße vor dem Schlafengehen einige Minuten in kaltes Wasser taucht und sie dann recht tüchtig mit einem rauhen Tuche abreibt bis sie warm werden.

**Lanolin.** Ein unschädliches Mittel bei allen Schnitt- und Brandwunden, sowie Geschwüren und Hautauschlägen ist unreinigtes das Lanolin oder Schafwollfett; dasselbe hat eine dunkelbraune Farbe und wird niemals ranzig, ist also sehr haltbar und dringt leicht in die Haut ein. Bringt man es auf eine offene Wunde, so hört die Blutung alsbald auf und die Wunde heilt schnell ohne jede Schorf- und Wortsbildung.

Wer Kaninchen will freieren,  
Darf nicht träumen und flünnieren,  
Muß mit ruhig sinken Händen

# Wald, Feld.

Blitzschnell seinen Schuß entfenden,  
Namentlich im Stangenort,  
Sonst ist das Kaninchen fort.

## Fasanenjagd.

Mit der fortschreitenden Kultur und nach Vertilgung ungezählter Raubzeuges hat sich der Fasan auf immer neuen Revieren unseres weiteren Vaterlandes eingebürgert, und es gehört gewissermaßen zum guten Ton im Kreise alteingesessener Großgrundbesitzer, Fasane auszusuchen, und sie für die Zwecke der Jagd zu hegen. Hierdurch hat sich unser Wild auf solche Reviere — durch Verstreichen — allmählich ausgedehnt, wo es nicht eigentlich gehegt wird.

Der Fasan liebt als Standorte vor allen Dingen buschige Laubholzbestände — Niederwald —, die von Wiesen und fruchtbaren Fel-



dern umgeben sind. Stehende Gewässer mit breiten Rohrgürteln, Dornbüsche und das bekannte grüne struppige Besenkrant, sowie im Anschluß dichte, aber räumlich begrenzte Landwiesen, erhöhen für den Fasan die Anziehungskraft eines Revieres. Wir möchten hier auch nicht vergessen, der Weidenanpflanzungen zu erwähnen, in denen unser Wild mit Vorliebe Deckung sucht, und wo die Hennen auch im Frühjahr gerne ihre Gelege machen. Da der Fasan für die Nacht aufbäumt, so ist das Vorhandensein von höherem Holz, bezw. überständer, auch in buschartigen Revierteilen natürlich geboten. Große Wälder in der Nähe des eigentlichen Standortes verleiten den Fasan leicht zum Verstreichen und gefährden seinen Bestand, da er dort auch von dem sorgsamsten Heger nicht vor dem Raubzeug geschützt werden kann. In gleicher Weise ist schnelfließendes Wasser kein Vorzug für ein sonst noch so günstiges Fasane Revier. Unser Wild liebt gerade dieses fließende Wasser in so hohem Grade, daß es ihm, die alten Heimatsstätten verlassend, weiter und weiter folgt, bis es den Weg nicht wieder zurückfindet. Diesem durch Wald und fließendes Wasser bedingten Verstreichen des sonst durchaus standhaltenden Vogels verdanken viele Jagdbesitzer ihre Strecken, auf deren Revieren niemals ein Gesperre errichtet wurde.

Zusammenfassend möchten wir nochmals betonen, daß diejenigen Reviere am geeignetsten für die Hege der Fasane sind, welche in sich möglichst geschlossen, in Wiesen und Feldern abseits vom großen Walde liegen.

Die Jagd auf den Fasan ist, sobald sie weidmännisch betrieben wird, und falls es sich nicht um das Herunterfallen von im Wachstum zurückgebliebenen Gesperren handelt, von denen jedes einzelne Stück am Mohr oder im Gras erst vor dem stehenden Hunde herausgetreten werden muß, ein hoher jagdlicher Genuß.

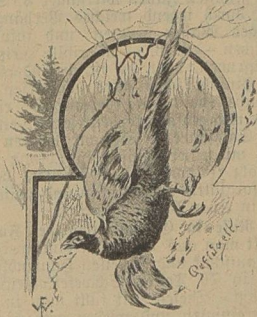
Die Suche auf den Fasan unterscheidet sich kaum von der auf Mehbühner, nur muß man damit rechnen, daß der Fasan in dichtem Gestrüpp, Mohr, Dornen oder Weiden bei gutem Wetter sehr fest liegt. Da der Fasan andererseits auch vor dem Jäger und seinem Hund

auf flinken Ständern weit vorausseilt, so müssen die Hunde besonders da, wo es sich um eine Suche in Busch oder Wald handelt, in der festen Hand des Jägers gehalten werden, damit das laufende Wild nicht vorzeitig außer Sicht herausgestoßen wird. Hierbei möchten wir, an die Fähigkeit des Fasanes erinnernd, bemerken, daß es bei einer Suche in unüberdichtem Gelände (Wald, Busch, Rohr, Weiden, Mais usw.) sehr darauf antommt, zu wissen, ob man sein Ziel getroffen hat, ob das Wild fallen dürfte, und wo man es wahrscheinlich suchen kann.

Die Streife hat mit der Suche die Bewegung der Schützen gemeinsam. Sie gewährleistet bei vorhandenem Wilde und bei strenger Jagdleitung meistens ein gutes Resultat. Den Schützen wird durch die zwischen ihnen in einer Linie gehenden Treiber die Beobachtung des erlegten oder franggeschossenen Wildes wesentlich erleichtert. Aber nach dem alten, militärischen Grundsatze, daß der Führer am meisten selbst sehen sollte, ist es auch für den Jäger angezeigt, sich zu überzeugen, ob er mit einem Schuß getroffen hat oder nicht.

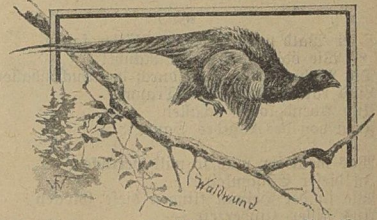
Bei einer Streife wird — wie schon der Name sagt — durch eine Anzahl von Schützen mit zwischengehobenen Treibern ein Waldstreifen oder auch ein deckungsreiches Gelände abgegangen, und die Schützen schießen neben anderem Wilde auch die aufstehenden Fasane. Da das Terrain, in dem Streifen gewöhnlich abgehalten werden, in der Regel mehr oder weniger unüberdichtet ist, so erscheint es von der höchsten Wichtigkeit, daß man unmittelbar nach dem Schuß aus dem Zeichen des Fasanes weiß, ob und wie man ihn getroffen hat. — Selbstredend spielt neben dieser Beobachtung des Wildes ein sicher apportierender, ruhiger Hund die Hauptrolle.

Die Fasanenjagden im großen Stil, d. h. solche, bei denen man hunderte von Fasane schießt, werden meistens als Standtreiben angelegt und ausgeübt. Wo so viele Fasane ihren Stand haben, daß sich die Abhaltung einer großen Jagd lohnt, pflegt in dem betreffenden Walde aus für allemal alles für die Abhaltung von Standtreiben vorbereitet zu sein. Breite Gestelle mit klarem Schußfelde teilen den Wald in bestimmte Treiben. Die Stände der Schützen sind entweder — etwa 60 Schritte von einander — durch im Kreise gepflanzte Wacholderbüsche dauernd geschaffen, oder es werden einige Zeit vor der Jagd Schirme errichtet, hinter denen die Schützen Platz nehmen. Als Zeitpunkt für ein Standtreiben auf Fasane wählt man am besten den Beginn des Monats November, weil die



Fasane sich zu dieser Zeit in die größeren Waldungen zurückgezogen haben und weil sie alsdann gewöhnlich am besten bezagt werden.

Im entlaubten Walde und bei kalter Witterung ist der Fasan überaus hellhörig und vorsichtig. Es ist deshalb beim Anstellen der Schützen und beim Anlegen der Treiber die



größte Ruhe und Vorsicht geboten. Sobald die Schützen ihre Stände beziehen, treten einige besonders gewandte Leute oder Jäger auf die beiden Flanken des Triebes, um die Fasane, welche zu Fuß den Trieb verlassen wollen, durch Hin- und Herziehen zurückzuführen. Der Trieb wird stets nach der Richtung genommen, in der die aufstehenden Fasane nach alter Beobachtung abzutreten pflegen.

Sobald die Schützen auf der Front und in den Flanken angestellt sind, werden die Treiber von dem Aufsichtspersonal angelegt. Von dem Augenblick des Losgehens an müssen die Leute streng in einer Linie bleiben und haben nur hier und da mit ihren Stöcken auf die Büsche zu klopfen. Da die Fasane es lieben, den Treibern zu Fuß weit vorauszuweichen, um sich am Ende des Triebes bis zuletzt zu sammeln und dann in größerer Gesellschaft auf einmal aufzustehen, so hat die in der Treiberlinie verteilte Jägerlei die Verpflichtung, dieses nach Möglichkeit zu verhindern. Zu diesem Zweck läßt man die Wehr etwa alle 100 Schritte halten und gemeinsam auf die Büsche klopfen. Schon das plötzliche Stehenbleiben der Treiber bringt die in der Nähe liegenden Fasane zum Aufstehen. Je näher man den Ständen kommt, desto öfter läßt man halten und die Büsche abklopfen, bis dann zuletzt in der Front und auf den Flanken gewöhnlich eine förmliche Kanonade beginnt. Verfasser hat übrigens auf seiner eigenen recht guten Fasanenjagd früher ein Mittel erprobt, das letzte gemeinsame Aufstehen der Fasane zu hindern; er band etwa in der Mitte des Triebes seinen bunten Hütehund fest an. Das Mittel war probat; an das Ende gelangten nur die Fasane, die den Hund umgangen hatten, die meisten standen nach und nach auf. Es versteht sich von selbst, daß Verfasser selbst den Stand hinter seinem Hunde einnahm.

Wenn man bei gut besetzten Standtreiben die Kanonade hört, kann man wohl als Neuling zu dem Glauben gelangen, es bliebe kein Stück zur Nachzucht übrig; der alterfahrene Jäger weiß es aber, daß die meisten der in heilschneller Fahrt daher fliehenden Fasane wohl ihr Spiel verlieren, aber nicht das Leben. So leicht ein vor dem laufenden Schützen aufstehender Fasan zu schießen ist, so schwierig ist es, den Hahn aus voller Fahrt herunter zu holen. Das muß wie das Schießen von Befasinen geübt werden, bis man das Mitgehen und Vorhalten heraus hat.

Ein solches Standtreiben auf Fasane ist zweifellos eine vorzügliche Übung für den Jäger, und wer an dem Waffenmord sein Vergnügen hat, der wird sehr froh sein, an einer solchen Jagd in froher Gesellschaft teilnehmen zu können; dem Verfasser hat ein solches Abschlagen seiner lange und mühsam gehegten Gähne — trotz seiner Jagdleidenschaft — eher einen peinlichen Eindruck gemacht. Bei diesem Anallen und Rochen wird zu viel zu Gunsten des Fuchses gearbeitet. Darum muß auch die Nachsuche am Morgen nach der Jagd eine sehr gründliche sein. Die Nachsuchen am Tage nach der Jagd ergeben oft noch ein Viertel dessen, was am Jagdtage selbst zur Strecke kommt, und wenn nach einer Jagd hohe Streckenziffern genannt werden, so verstehen sich diese fast immer inklusive Nachsuche. H. V.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



